

Abendlob 24.06.2024 – Thema Sonnenwende

Liebe Christen, unser heutiges, nunmehr schon 6. Abendlob in unserer Kirche am letzten Montag im Monat Juni fällt auf das Fest der Geburt von Johannes dem Täufer und damit ziemlich genau auf die Zeit der Sommersonnenwende, die wir am vergangenen Freitag in Schaumburg so gerne länger gefeiert hätten, als es uns der Regen erlaubte.

Das Jahr steht auf der Höhe. Der längste Tag des Jahres liegt gerade hinter uns, obwohl der kalendarische Sommer noch gar nicht richtig angefangen hat. Jetzt merken wir es noch kaum, aber in ein paar Wochen ist es deutlich zu spüren: es wird später hell und früher dunkel. Die Sonne nimmt ab. Das Jahr steht auf der Höhe. Wir feiern die Geburt des Täufers Johannes – 6 Monate bevor wir Weihnachten feiern. Es ist, so kann man es passend zu EM im Fußballjargon sagen, es ist Halbzeitpause. Zeit zum Innehalten, zum Fragen: was war, was ist und was kommt?

Darüber möchte ich mit euch in den kommenden Minuten ein wenig nachdenken. Neben den Tagen, die ab jetzt wieder unaufhaltsam kürzer werden, nehmen auch unsere Lebensstage beständig ab. Man möchte sagen, sie zerrinnen uns unter den Händen. Allein Gottes Jahre sind der Zeit enthoben, wie wir mit Psalm 102 bekennen dürfen: »Ich sage: Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage! Deine Jahre währen für und für. Vor Zeiten hast du der Erde Grund gelegt, die Himmel sind das Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie alle zerfallen wie ein Gewand; du wechselst sie wie ein Kleid und sie schwinden dahin. Du aber bleibst, der du bist, und deine Jahre enden nie«.

Über diese Zeit, über die Mitte des Jahres, auch über die Mitte des Lebens, hat der vor gut zwei Jahren verstorbene evangelische Pfarrer und Schriftsteller Detlev Block 1978 ein wie ich finde wunderschönes Lied gedichtet, das auch in unserem Gotteslob unter der Nummer 465 Eingang gefunden hat. Anhand dieser Zeilen wollen wir über unsere Tage, unser Leben, nachdenken.

Tag und Stunde, Woche, Monat und Jahr ... Wer die Zeit bedenkt, steht plötzlich vor dem Rätsel der Ewigkeit. Wenn wir das Jahr besingen, haben wir zumeist den Anfang und das Ende im Blick. Im Lied „Das Jahr steht auf der Höhe“ jedoch wird die Mitte des Jahres besungen.

Das Jahr steht in der Mitte, der Dichter schaut auf die erste Hälfte des Wachstums und die kommenden Monate der zunehmenden Dunkelheit des Jahres. Auffällig ist, dass ein Sommerlied bereits die kommende Zeit der Vergänglichkeit thematisiert. Obwohl es kaum zur Stimmung des nahenden Urlaubs und der lichtvollen Monate zu passen scheint, macht genau diese Zwiespältigkeit das Lied interessant. Die verschiedenen Phasen des Jahres deuten auf die verschiedenen Lebenserfahrungen hin: Zum Leben gehören Wachsen und Gedeihen, Neubeginn, Hoffnung und Licht. Der Blick auf die vergehende Zeit, auf Herbst und Winter, Dunkelheit und Kälte, ist allerdings ebenso notwendig. Das Lied will das Bewusstsein dafür schärfen, dass Gott in allen Phasen des Lebens seine Begleitung anbietet.

Er ist nicht nur in lichtvollen Augenblicken da, sondern auch in den Phasen der Dunkelheit und in Zeiten der Sorge.

Ich will euch das Lied gerne einmal einspielen und hoffe, ihr könnt es gut verstehen und prägt euch auch die Melodie ein, so dass wir es am Schluss gemeinsam singen können. Gerne könnt ihr im Gotteslob mitlesen – Nr. 465. - ***Einspielung Lied***

Wenn wir das Lied kurz zusammenfassen, dreht sich die erste Strophe um die Mitte des Jahres. Doch die »große Waage« – dieses sommerliche Sternbild versteht der Hobby-Astronom Detlev Block als »Sinnbild für das Abmessen und Zeitgewähren durch den Schöpfer und seine große Schöpfung« –, sie ruht nur scheinbar! Schließlich ist das christliche Zeitverständnis kein Kreis und keine Wiederholung des Immergleichen, sondern ein »Wachsen auf dich hin«. In der zweiten Strophe klingt eine berühmte biblische Einsicht aus dem Alten Testament an: »Alles hat seine Zeit«, so heisst es im Buch Kohelet. Die dritte Strophe dann bedenkt den Abschied und den Gegensatz von vergänglich und unvergänglich. Weil Gott selber das Ziel von allem ist, öffnet sich ein Horizont der Vollendung hinter dem irdischen Ende. Das stärkste Wort steht ganz am Schluss: »... dass jeder zu dir findet und durch dich aufersteht«. Zwischen Zeit und Ewigkeit waltet nicht nur ein unversöhnlicher Gegensatz. Da steht auch eine Brücke. Gemeint ist die Auferstehung Christi. In einer frühen Fassung hieß es hier »und zu dir aufersteht«. Diese Zeile hat der Autor im Jahr 2012 geändert, um noch deutlicher zu zeigen, dass die Vollendung kein vom Menschen gemachtes Werk ist, sondern das Geschenk der Teilhabe an der Auferstehung Christi.

Bevor wir uns die Strophen noch einmal genauer bedenken, lesen wir aus dem dritten Kapitel des Johannesevangeliums, in dem über das letzte Zeugnis des Täufers von Jesus berichtet wird. Dort heisst es:

Danach kam Jesus mit seinen Jüngern in das Land Judäa und blieb dort eine Weile mit ihnen und taufte. Aber auch Johannes taufte in Änon, nahe bei Salim, denn es war da viel Wasser; und sie kamen und ließen sich taufen. Da erhob sich ein Streit zwischen den Jüngern des Johannes und einem Juden über die Reinigung. Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Rabbi, der bei dir war jenseits des Jordans, von dem du Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft, und alle kommen zu ihm. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist.

Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern ich bin vor ihm her gesandt.

Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.

Mit Johannes dem Täufer haben sich zu seiner Zeit große Erwartungen verbunden. So bedeutete seine Geburt für seine Eltern etwa die Erfüllung einer so gut wie verloren gegangenen Hoffnung, im hohen Alter noch Eltern zu werden. Auch die Menschen, denen er in der Wüste predigte, knüpften an ihn große Erwartungen: Sie meinten, er sei vielleicht der erwartete Messias. Er selbst aber hat auf Jesus verwiesen: „Jener muss wachsen, ich aber abnehmen.“ Dieser Satz hat wohl dafür gesorgt, dass wir die Geburt Johannes des Täufers eben genau sechs Monate vor der Geburt Jesu feiern, von wo ab die Tage wieder kürzer werden, und wir so paradox es klingt, auf den Winter zugehen. Am Weihnachtstag, wenn wir Christi Geburt feiern, wächst das Licht wieder, und die Tage werden länger.

Nun aber steht das Jahr auf der Höhe. Lassen wir den Text des Lieder auf uns wirken und denken ein wenig über die einzelnen Strophen nach.

„Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht!“ Ein beeindruckendes Bild. Die große Waage ruht. Gemeint ist das Sternbild des Sommers, die Waage, sie wird am südlichen Himmel sichtbar, nicht weit über dem Horizont. Das Sternbild besteht nur aus ganz wenigen und auch noch recht unscheinbaren Sternen, man muss schon genau hinschauen, um es zu erkennen. Es sieht ein bisschen aus wie ein Drache, den Kinder im Herbstwind steigen lassen, oder auch wie ein Kreuz. Gleichzeitig ist das Jahr in der Waage, links und rechts des Jahres ist gleich viel Zeit auf den Waagschalen: sechs Monate.

Das Bild von der Waage beschreibt diesen Schwebeszustand: Zwischen dem Auf und Ab der beiden Waagschalen gibt es aber nur einen Punkt des Gleichgewichts. Die Waage erinnert daran, auf das Heute zu achten und die Zeit zu nutzen.

Die große Waage ruht! Ja, wir alle stehen auf verschiedene Weise zwischen dem Blick zurück und dem Blick nach vorn; zwischen Blühen und Reifen; zwischen Ende und Beginn. Wir fragen uns: Was heißt das für mich als Christ? In meiner Situation zwischen Blühen und Reifen – wenn ich zurückschaue und vorausblicke –, was sehe ich dann mit den Augen des Glaubens? Die Zeit ist nach christlichem Verständnis zielgerichtet. Jesus Christus ist das Ziel, und mein Leben als gläubiger Menschen ist auf ihn hin ausgerichtet.

Das Ende der ersten Strophe des Liedes gibt eine ganz grundlegende Antwort. Sie nimmt mich ins Gebet und lässt mich sprechen: „*Nun schenk uns, Gott, deine Nähe, und mach die Mitte gut!*“ Und die Hoffnung ist: Sie wird gut, meine Mitte, wenn ich mich bewegen lasse: „*Lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin.*“ Auf Christus hinwachsen – so übersetzt das Lied das biblische Wort von Johannes dem Täufer, das wir eben im Evangelium gehört haben. Darum geht es. *Ich halte inne, raste, ruhe – und nehme wahr: Manches ist schon reif, anderes muss noch wachsen. Was will ich heute dankbar genießen? Was wünsche ich mir noch mehr?* Wie kann dieses Wachsen aussehen? - Darauf gibt auch die 2. Strophe des Liedes eine Antwort.

Diese zweite Strophe des Liedes zur Jahresmitte erinnert wie schon angedeutet an den berühmten Satz aus dem Alten Testament, dem Buch Kohelet: „*Alles hat seine Zeit*“. Es gibt gute und schwierige Zeiten: Mit Gott und im Vertrauen auf ihn kann ich all diese Zeiten annehmen und bestehen und auf Gottes Führung vertrauen. Im Lied tauchen Gedanken über die Vergänglichkeit auf, Loslassen und Abschiednehmen. Wir erleben das in der Familie, wenn liebe Angehörige sterben, wenn die Kräfte nachlassen, wenn Freunde wegziehen. Wir machen aber auch die Erfahrung: Alles auf der Erde hat seinen Sinn, seinen Wert und seine Zeit.

Wo ich mir das zu Herzen nehme, da relativiert sich so manches, auch so manche Sorge. Wie sagt Jesus in seiner Bergpredigt: *„Sorgt euch nicht um euer Leben, es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“* Obwohl der Sommer noch bevorsteht, *„wächst wiederum die Nacht“*, so heißt es in dem Lied. Die Nacht wird traditionell als Zeit der Ängste gedeutet, und es schließt sich die Fügung in seine Führung an.

Auf Christus hin wachsen bedeutet, dankbar zu sein für alles, was mir geschenkt wurde, und für das Gute, das geworden ist. Gleichzeitig aber auch die Zukunft Gott anzuvertrauen, im Vertrauen, dass er alles gut machen wird.

*Ich halte mein Glück, ich halte aber auch meinen Schmerz Gott hin:
Mach du es gut!*

In der dritten Strophe mahnt die abnehmende Tageslänge, nicht *„was vergänglich ist“* zu erstreben, sondern die *„Tage loszulassen“* und, wie die klugen Jungfrauen im Matthäusevangelium, *„wach und bereit zu sein“*. Die Bereitschaft, wach zu sein, loszulassen, aufzubrechen, das ist ein Grundthema des christlichen Glaubens.

Man kann dies mit einer Reise vergleichen. Bei einer Reise folgt ein Erlebnis auf das andere, ein Ereignis löst das andere ab, der Abschied von dem einen bedeutet, aufbrechen zu etwas anderem. Bei einer Reise bin ich bereit und neugierig auf das, was kommt, und freue mich gewöhnlich auf das Ziel.

Abschied und Neuanfang, auf einer Reise sein: das erleben wir zurzeit auch stark in unserer katholischen Kirche. Das Lied hilft uns vielleicht zu unterscheiden. Es geht darum, loszulassen, was vergänglich ist, was änderbar ist, und es geht zugleich darum, das Ziel ins Auge zu fassen, das nicht veränderbar ist: Das ist Christus und seine Botschaft selbst. Änderbar sind immer die Formen und Wege, ja sogar manche Traditionen der Kirche, die Schatz und Belastung zugleich sind. Unveränderbar sind die Worte Gottes, seine Liebe, seine Barmherzigkeit und Güte, die unser Auftrag als Christen sind.

Die unterschiedlichen Strömungen und Meinungen beim „Synodalen Weg“, dem Reformprozess der katholischen Kirche, zeigen die Spannungen in der Kirche auf. Dabei geht es vor allem darum, aufeinander zu hören, den anderen tiefer zu verstehen, die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen. So können wir in der Kirche Altes loslassen und das Ziel, Gott und seine Liebe, im Blick behalten.

Auf Christus hinwachsen, das bedeutet immer auch die Bereitschaft zu haben, Abschied zu nehmen, wach zu sein und aufzubrechen.

Es ist noch Zeit. Ich weiß nicht wie viel, aber ich weiß: Es ist noch Zeit. Ich lasse los, was nicht mehr wichtig ist. Ich will wach sein für das, was auf mich zukommt. Ich halte Ausschau nach dir, Gott.

In der vierten Strophe des Liedes zur Jahresmitte klingt wieder das Wort von Johannes, dem Täufer, an: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Und ganz am Ende mündet alles in die Hoffnung: Wir werden auferstehen. In seiner letzten Strophe wird das Lied zum Ausdruck des Vertrauens.

Von Johannes wird in der Bibel erzählt, dass er in die Wüste gegangen ist und dort unter ganz einfachen Verhältnissen lebt. Seine Aufgabe ist es, den kommenden Messias, den Christus, anzukündigen, dessen Weg vorzubereiten. Die Menschen, die ihn hören wollen, müssen sich ebenfalls in die Verhältnisse der Wüste, in ihre Einsamkeit, begeben.

Ein gutes Bild: Wer gut zuhören will, wer etwas verstehen will, muss die Ruhe suchen, muss frühzeitig lernen, loszulassen, seine Vergänglichkeit anzunehmen und zu akzeptieren.

Es fällt leichter, je klarer uns das wahre Ziel des Lebens vor Augen steht: Gottes Ewigkeit. Gottes Wirken ist auf die Zukunft hin ausgerichtet, mein Tun ist vergänglich.

Auf Christus hinwachsen heißt, mein Leben, meine Zeit in Gottes Hand zu legen, auch über den Tod hinaus.

In der Mitte des Jahres blicken wir zurück auf die erste Hälfte des Jahres und können dankbar sein für diese Zeit. Wir können uns freuen über den Sommer, der nun ansteht und wir schauen auf die Zeit, dir uns weiterhin gegeben ist.

Vieles wurde uns geschenkt, vieles konnten wir erreichen, manches macht uns Mühe und Sorge. Das Gefühl, dass Gott uns begleitet hat, kann uns für die kommende Zeit zuversichtlich stimmen. Freuen wir uns über alles Gute und Schöne, was wir in diesem Sommer erleben werden, und nehmen wir im Vertrauen auf Gottes Weitblick an was kommen mag.

Gott,

du Herr der Zeit und unseres Lebens.

Das Jahr steht auf der Höhe,

aber der längste Tag ist schon vergangen.

Während die Nächte wieder länger werden,

denken wir an das Pendel, das hin und her schwingt

zwischen wachsen und blühen und reifen

und zum Stillstand kommen und vergehen.

Wir bitten für unser Leben um ein gutes Gleichgewicht zwischen

Arbeit und Engagement und zwischen Ruhe und Erholung.

Dir vertrauen wir in diesen hellen Tagen und auch dann,

wenn die dunklen Tage wiederkommen

durch Jesus Christus. Amen

Lasst uns beten: Auf der Höhe des Jahres, inmitten des Wachstums in

der Natur, an den hellen und längsten Tagen des Jahres beten wir zur

Dir, Gott, du Anfang und Ende, du Ziel und Hoffnung unseres Lebens.

Wir bitten dich für alle jungen Menschen, deren Lebenskräfte

zunehmen, die Pläne schmieden und Neues wagen, die

Verantwortung übernehmen und ihre Zukunft einfordern. Steh du

ihnen auf ihrem Wege zur Seite. A: Wir bitten dich, erhöere uns.

Wir bitten dich für alle, deren Kräfte abnehmen, für die Alten, deren

Lebenskreise enger werden und deren Tage von Abschieden geprägt

sind, für die Sterbenden, die sich selbst loslassen müssen, für alle,

denen kaum Zeit bleibt: Steh du ihnen auf ihrem Weg zu Seite.

Wir bitten dich für unsere Kirchen und Gemeinden, die wachsen und die schwinden, die aufbrechen und die verharren, die werden und die vergehen. Es ist dein Geist, der in ihnen weht, wo er will. Steh du ihnen auf ihrem Weg zu Seite.

Wir bitten dich für unser Land, das sich wandelt, in dem neue Konflikte und Spannungen entstehen. Vielen fällt es immer schwerer, anderen zuzuhören und die, die anders denken, zu akzeptieren. Steh uns auf dem immer wieder neu zu suchenden Weg der Versöhnung zu Seite.

Wir bitten dich für uns selbst, wo wir auf unsere Zukunft mit Sorgen blicken, wo wir in Deinem Licht fragen, was die Zeit bringen mag. Lass uns auf deine Nähe vertrauen und stehe uns besonders in dunklen Zeiten zur Seite.

Fassen wir unsere Bitten – die ausgesprochenen und still vorgebrachten- zusammen und beten wir mit den Worten, die Jesus uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel...

Beten wir gemeinsam im **Gotteslob Nr. 11 Nr. 1**

Das Jahr steht auf der Höhe: Unsere Zeit, die zurückliegt, und die Zeit, die vor uns liegt – Gott möge beides segnen. So lasst uns Gottes Segen erbitten und empfangen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns, und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht auf uns, und gib uns Frieden. Amen. Und so segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Singen wir nun gemeinsam zum Abschluss das Lied Nr. 465.